

BUCHBESPRECHUNGEN

Bildbände zur Meditation

Bless, Jan: Die Bibel. Das Geschehen des Alten und Neuen Testaments in Zeugnissen abendländischer Plastik. Mit einem Geleitwort von *Johannes Kard. Willebrands* und einer Würdigung von *Jürgen Christern*. Freiburg, Herder 1981. 464 (mit ca. 310 Schwarz-Weiß-Illustrationen) geb., DM 98,-.

Ohne weitere kunsthistorische oder theologische Ambitionen ist die Geschichte des Neuen und Alten Testaments (mit gut ausgewählten Zitaten) anhand von großen plastischen Zeugnissen dargestellt. Das reicht von frühchristlichen Sarkophagen bis zu modernen Künstlern (Pablo Gargallo, Rodin, Alfred Lörcher usw.), aus hölzernem, steinernem, elfenbeinernem oder anderem Material, mit Tafelwiedergaben oder eindrucksvollen Ausschnitten. Das knappe Essai von Prof. Dr. J. Christern zeigt die Bedeutung des „Bildes“.

Der schöne Band wäre noch eindrucksvoller geworden, wenn man sich stets um einwandfreie Photos bemüht hätte (z. B. 90, 227, 237, 277f., 439). *J. Sudbrack SJ*

Pax, Wolfgang: Mit Jesus im Heiligen Land. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses, Trier, Paulinus-Verlag, 1979. 144 S. mit vielen meist bunten Photos. Ln., DM 24,80.

Ein Photograph zieht durch das Heilige Land und bannt alles Mögliche auf den Film: Landschaften, Stimmungen, Menschen, Kulturdenkmäler, Gottesdienste, Wallfahrten usw. Und ein Bibelwissenschaftler geht dem Leben Jesu nach – anhand von konkreten Stätten und lebendigem Brauchtum.

Das Buch wird Pilgern des Hl. Landes Erinnerungen schenken und anderen das konkrete Leben des Jesus von Nazaret anschaulich machen. Aber es scheint uns weit hinter dem zurückzubleiben, was heutige Buch- und Photo-Technik erstellen kann. *J. Sudbrack SJ*

Fronius, Hans: Das Buch Hiob. Klosterneuburg, Öst. Kath. Bibelwerk 1980. 104 S. Ln., DM 45,-.

Das biblische Buch Jjob (Hiob), in der neuen Einheitsübersetzung und mit gut gewählten Überschriften, ist durch 12 Kaltnadelradierungen des bekannten österreichischen Künstlers illustriert worden. In der großformatigen Wiedergabe kommt der Schrei des Leidens schrill zu Gehör; die Anklage gegen Gott und das grausame Nicht-Verstehen der Freunde werden von Bild zu Bild erschütternder. Und auch im Schlußbild greift Fronius nicht die biblische End-version auf („Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit mehr als seine frühere.“), sondern zeigt die demütige Unterwerfung des nackten, zerschlagenen Jjob. Prof. Dr. J. Marböck gibt eine nüchterne, wissende und gerade deshalb helfende Einführung in das Buch Jjob – und damit zugleich in die Situation des Menschen im Leid.

In dieser qualifizierten Aufmachung kann das biblische Buch auch dem Menschen von heute das werden, was es zu allen Zeiten war: ein Buch des Trostes. *J. Sudbrack SJ*

Paulus. In 114 Farbbildern erzählt von E. Lessing. Mit Beiträgen von D. Flusser, E. Schillebeeckx und E. Schweizer. Freiburg, Basel, Wien, Herder 1980, 288 S., Ln. DM 128,-.

Schon zweimal hat E. Lessing einen Bildband zu biblischen Themen mit prachtvollen Photographien ausgestattet, zunächst ganz allgemein „Die Bibel“ (vgl. GuL 1970, 73f.), danach auch ein Werk über Jesus unter dem Titel „Der Mann aus Galiläa“. Das Buch über „Paulus“ erscheint mir am wertvollsten, weil ich etwas Vergleichbares bisher nicht gefunden habe. Dies betrifft freilich hauptsächlich die Zusammenstellung der Bilder, die die Apostelgeschichte von der Berufung des Paulus bis zu seinem Martyrium veranschaulichen. Darunter Landschaften und Orte, durch welche die Reisen des Völkerapostels führten, vor allem aber Darstellungen seines Lebens (Mosaiken, Reliefs, Emaillearbeiten) aus alter und ältester Zeit. Das alles wird man gerne betrachten und meditieren.

Das Werk will freilich mehr: es möchte den ökumenischen Dialog fördern. Hier scheint

mir vor allem der Beitrag von E. Schweizer leenswert, der sich mit der Rezeption und Wirkungsgeschichte des Paulus („wahrscheinlich hat keiner Jesus so gut verstanden wie er“) beschäftigt. Sohn Gottes, Fleisch und Geist, Gerechtigkeit Gottes, Neue Schöpfung, das sind die zentralen Themen, die die Verkündigung des Apostels kennzeichnen. „Ausweichlich bleibt jedoch das Problem, „daß das, was ich als Redender von meiner Herkunft und meinen Erfahrungen her mit einem Wort verbinde, beim anderen vielleicht überhaupt nicht oder anders, ja sogar in einem meinem Anliegen gerade entgegengesetzten Verständnis ankommt“ (251). Einfühlsam und kritisch-vermittelnd setzt sich Sch. daher mit späteren Neufassungen der paulinischen Botschaft auseinander, um schließlich unsere heutigen Aufgaben anzudeuten, nämlich Gottes absolute Souveränität zu achten.

E. Schillebeeckx behandelt im Grunde ähnliche Themen, konzentriert sich aber in erster Linie auf die pastorale Strategie der Missionsreisen des Apostels und auf formale und historische Fragestellungen (z. B. Deuteropaulinismus). Seine Bemerkungen über den Jakobusbrief, die Theologie des Leidens und das Verhältnis zu Israel sind gerade heute wichtig.

„Die jüdische und griechische Bildung des Paulus“ versucht der jüdische Neutestamentler D. Flusser ins Bewußtsein zu heben. Er bringt interessante Hinweise und Überblicke, freilich ohne sie im einzelnen zu beweisen (er bringt auch keine Literatur-Angaben), mehr im Stile des „wahrscheinlich“ oder des „für gesichert gelten“ (z.B. die Parallelen zur Stoa oder zu den Essenern). Sein Ansatz ist ehrfürchtig und vielschichtig, bleibt aber verständlicherweise zurückhaltend. Zuweilen hätte man sich härtere Konfrontationen gewünscht, und dies gerade des jüdisch-christlichen Gespräches wegen. – Brauchte es wirklich noch eines Vorwortes (vom Verlag), um neues Interesse für Paulus zu wecken? F. J. Steinmetz SJ

Van der Meer, Frits: Christus, Der Menschensohn in der abendländischen Plastik, 210 Fotos von *Hans Sibbelee*, Freiburg, Basel, Wien, Herder 1981, 328 S., Ln. DM 98,-.

Ein ungewöhnlicher und großartiger Bildband. Der Mut zur Subjektivität in Schauweise und Bildauswahl wurde mit einem Maß an Objektivität des Wahrgenommenen belohnt, das nicht

nur überrascht und erfreut, sondern zugleich Grundlinien und Übergänge des religions- und kunstgeschichtlichen Prozesses abendländischer Plastik genuin widerspiegelt. Dem Leser wird der symbolische und historische Gehalt der christlichen Botschaft (und das religiöse Anliegen der damaligen Künstler) in die eigene, gläubige Sensibilität hinein vermittelt. Man liest Prosa von poetischer Qualität und sieht Bilder der „Ikone des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1, 15), die zusammen mit den Texten eine Einheit bilden. Die Bilder sind unkonventionell ausgewählt. Die Freiheit der Entscheidung gerade zu diesen Bildern muß, von einem Außenort her gesehen, nahezu eklektizistisch wirken. Zwar wurde von vornherein auf eine repräsentative kunsthistorische und ikonographische Übersicht im üblichen Sinne verzichtet, aber – vielleicht gerade deswegen – ist dieses Buch zu einer Spur der Selbstdarstellung des Lebendigen geworden. Vielleicht mag mancher bedauern, daß viele ikonographische Details keine Deutung fanden, doch der brillante Hintergrund an ästhetischen und kunstgeschichtlichen Kenntnissen von van der Meer, den er dezent einbringt, stimmt versöhnlich.

Die Skulptur, in einem gewissen Sinn nicht die typisch christliche Kunstform, soll uner-schöpfliche Innerlichkeit zum Austrag bringen. Schöpfung geschieht aus persönlichem Erlebnis. Und zugleich bleiben die Skulpturen, nicht nur in den zu Grotten eingetieften Portalen der Kathedralen, sowohl dem Historisch-Faktischen wie auch dem ewig Gültigen des Geoffenbarten verpflichtet. Der Bildband erhellt den Sinn der Skulpturen.

Christus ist der göttliche Lehrer (25), sei es in jugendlichem Typus oder als reifer Mann. Er ist Sieger über den Tod und den Satan (37). Als erhöhter Richter erscheint er in majestätischer Herrlichkeit (41). Im Horizont des Glaubens wird er als Gekreuzigter (57), als Menschensohn mit erhabenem Antlitz, gekennzeichnet von reiner Menschlichkeit und göttlicher Schlichtheit (63), als Schmerzensmann (69) und Gottmensch (75) dargestellt.

In den Zeiten des 4. und 18. Jhdt., die dieser Bildband nahebringt, lebt der Glaube in der Kunst – und sie in ihm. Das Heilige ist noch kein Vorwand gewesen, um möglichst viel Unheiliges auszuformen. Für unsere Zeit diagnostiziert F. van der Meer eine weitverbreitete Abwesenheit des Christusbildes, eine Abwesenheit, die weithin eine innerliche ist. Denn,

„wer nicht mehr an die Epiphanie der Uner-schaffenen Weisheit glaubt, dem schwindet allmählich das Interesse für den geheimnisvollen Menschen Jesus. – Die Augen des Blindgeborenen öffneten sich erst, als der Mann plötzlich an jemanden glaubte, den er nicht kannte“ (79). Eine Orientierung in diesem Erkenntnis-prozeß bietet der Band von F. van der Meer und H. Sibbelee, denen dafür Dank gebührt.
P. Imhof SJ

Putz, Gertraud; Schmölz, Martin: (XIV) Schatten vor der Sonne. Ein Wegkreuz – Kreuz ein Weg – Weg ein Kreuz – Ein Kreuzweg. Salzburg, Pustet 1981. 36 S. (15 ganzseitige Farbfotos), Ln., DM 25,50.

Wie das Verhältnis von Mensch zu Mensch spitzt sich auch das von Wort zu Bild in der Passionsgeschichte aufs äußerste zu. Wenn der sonst so Wortgewaltige in ein fast ununterbrochenes Schweigen versinkt, verhüllen sich die Bilder. Doch wie das Schweigen Jesu beredter ist als alle seine Worte, gilt es auch von den Bildern: „Des Königs Banner zieht hervor“ (Vexilla Regis prodeunt). Deshalb ist die Passion Jesu die Stunde der zugleich verblassenden und aufleuchtenden Bilder. Das hat sich die Kunst aller Zeiten zu eigen gemacht.

Den Beweis dafür, daß dies auch für die Photographie gilt, daß auch sie wie alle darstellenden Künste mitaufgerufen ist, das Passionsgeschehen meditierend, interpretierend und illuminierend zu begleiten, bringt vorliegender Kreuzweg – ein faszinierendes Zusammenspiel von meditativen Texten (Gertraud Putz) und nicht minder eindringlichen Farbaufnahmen (Martin Schmölz). Selten dürften Stilmittel und Aussagekraft der Photographie so unmittelbar einleuchtend in den Dienst der religiösen Meditation gestellt worden sein wie hier. Dabei verfährt der Photograph keineswegs illustrativ. Nicht veranschaulichen will er, sondern hinführen, erschließen, anrühren und bewegen. Wenn sich auf dem Titelphoto („Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern“) die Sonne durch den Rand eines heraufdrohenden Wolkenfeldes durchkämpft, von ihm bereits umringt, bedrängt und schon halb verhüllt, erlebt man eine natürliche „Passion“ und ist an das Goethe-Wort von den „Taten und Leiden“ des Lichts erinnert. Und wenn auf dem Schlußbild zur vierzehnten Station am Ende von Dor-

nenzweigen ein Blütenbüschel aufleuchtet, tritt einem ein geradezu bezwingendes Auferstehungssymbol vor Augen, bezwingend auch deshalb, weil es die Auferstehung nicht nur als Überwindung, sondern geradezu als Ergebnis und Frucht des Leidens glaubhaft macht.

E. Biser

Ruf Gerhard: Das Grab des hl. Franziskus. Die Fresken der Unterkirche von Assisi. Freiburg, Basel, Wien, Herder 1981, 200 S., geb. DM 68,–.

Wer über längere Zeit mit meditativen Bildbänden umgegangen ist, sich in einzelne von ihnen vertieft hat und dann anfängt, zu vergleichen, wird bestätigen, daß die vorliegende Vorstellung des Bildprogramms aus der Grabeskirche des heiligen Franz tiefer in die Meditation führt als schnell entworfene, phrasenreiche Bild-Beschreibungen. Ruf rekonstruiert zuerst anhand der Archäologie des Baues und aus seiner genauen Kenntnis der frühen Franziskanergeschichte das Bildprogramm. Ein erster Zyklus (um 1250) stellt Szenen aus dem Leben des Heiligen mit der Leidensgeschichte Jesu zusammen, deutet aber die Gestalten (typisch für die romanische Kunst) auf die unbesiegbare Herrlichkeit Jesu hin aus. Der zweite Zyklus (um 1300) arbeitet in einer ähnlichen Gegenüberstellung das Leiden Jesu und die Haltung des Menschen vor dem Tod heraus, was wiederum typisch für die gotische Geisteshaltung ist.

An den 73 großformatigen Farbbildern und anhand von Skizzen im Buch kann der Leser selbst die Deutung Rufs überprüfen und nachvollziehen. Er wird spüren, daß sie deutlich von der Theologie und der geschichtlichen Kenntnis, weniger aber von Stileigentümlichkeiten bestimmt ist.

Dann aber wird Bild für Bild eine Beschreibung gegeben, die nüchtern – eben aus der Kenntnis der Geschichte – den Inhalt erläutert. Doch gerade die Nüchternheit kann die persönliche Meditation des Betrachters freisetzen. So beginnt das zweite Bildprogramm – *Wunder des Franziskus* mit der Auferweckung eines toten Kindes in Rom (durch Bruder Rao); Ruf übersetzt den Bericht des hl. Bonaventura und gibt in 12 Zeilen eine Beschreibung der lebendigen Darstellung. – Man steht vor einer Meditation über „Tod und Auferstehung“; das Kind wendet sich betend zur Kirche: Franziskus, (den

Bruder Rao anrief) kehrt mit Engeln zur himmlischen Heimat zurück; Eltern und das Volk umstehen den Knaben. Eine ganze Theologie erwächst dem Betrachter im Schauen; er erfährt Franziskus als den Jesus-Nachfolger, der aber dennoch nicht an Stelle Jesu getreten ist. Das Bild beeindruckt immer stärker die Schaukraft – und nicht nur den Verstand.

Eine solche „Biblia Pauperum“, die aber nicht nur einfach die nebeneinanderstehenden Szenen erzählt, sondern sie auch theologisch-meditativ durchgestaltet, und von kundiger Hand erläutert wird, sollte als ein Idealfall eines meditativen Bildbandes gewertet werden.

J. Sudbrack SJ

Scheele, Paul-Werner; Schneider, Toni: Tilman Riemenschneider. Zeuge der Seligkeiten, Würzburg, Echter 1981, 134 S., Leinen mit Schutzumschlag, DM 48,—.

Sehr bald weiß der Leser, daß Bischof Paul-Werner Scheele mit diesem Buch nicht nur eine freundliche Geste für seine Würzburger Diözesanen gemacht hat; der schlichte, mit viel Geschmack ausgestattete Großband ist die Frucht einer langen historischen, theologischen und meditativen Beschäftigung mit dem großen Würzburger Bildhauer und Bildschnitzer.

Die einundfünfzig ganzseitigen Bilder (mit vier bunten) sind bruchlos in den Text hineinverwoben. Der Text selbst ist gleichsam über den Dreiklang von Bibeltheologie, von kunsthistorischem Wissen und persönlicher Ergriffenheit des Autors notiert. Nur auf den ersten Blick ist es überraschend, daß er sich nach den Seligpreisungen des Evangeliums gliedert und von einer hinführenden Betrachtung über die Evangelisten, über Jesus, als die Seligpreisung in Person, und über die Allerseligste eingeleitet wird. Dieses theologische Programm führt in die Mitte Tilman Riemenschneiders.

Deshalb auch kann der innere Aufbau der einzelnen Kapitel einfach sein. Nach einigen biographischen oder künstlerischen Notizen (die auch im späteren Text weitergeführt werden), wird der biblische oder hagiographische Hintergrund des betreffenden Kunstwerks entfaltet und theologisch vertieft. Daraus ergibt sich die meditative Erschließung des jeweilig abgebildeten Kunstwerks oder Ausschnittes aus einem der Riemenschneider-Altäre wie selbstverständlich. Die reiche literarische Bildung des Bischofs und seine gründliche Kennt-

nis des Riemenschneider-Schrifttums lassen diese Erschließungen niemals langweilig werden.

In jedem der 12 Kapitel werden etwa vier Kunstwerke oder Einzelfiguren vorgestellt; die Photographien von Toni Schneider geben die Möglichkeit, nachzuvollziehen, wie treffend die Deutung nach den acht Seligkeiten ist: Arm vor Gott, trauernd um Jesus, barmherzig, Frieden stiftend ... um nur einiges zu nennen. Tilman Riemenschneider wird durch dieses Buch aus einem Künstler, den man bewundert, zu einem Freund und Wegbegleiter.

Das wird der Grund sein, warum der Würzburger Bischof sich Zeit für dieses wertvolle Buch genommen hat.

J. Sudbrack SJ

Spiecker, Kyrilla: Zum Schauen gerufen. Bildmeditationen. Olten, Freiburg, Walter 1981, 48 S., (10 Bildtafeln) geb. DM 28,—, sFr. 25,—.

Die Bildwiedergaben sind nicht zuletzt wegen des großen Formates eindrucksvoll. Die Texte lassen, wie mir scheint, zu wünschen übrig.

Das liegt z.Teil daran, daß oft nur Bildausschnitte wiedergegeben werden. Ein Blick auf die vollständige Ikone des weit-verbreiteten Typus „Höllenfahrt Christi“ zeigt, daß kein „einzig mitreißender Schritt“ des Auferstandenen „die Unterwelt überquert“ (23–25), sondern daß Christus von den zerbrochenen Höllentoren her aufwärts steigt: „Christus tritt auf dieselben“, heißt es im Malerhandbuch von Athos, „und hält Adam mit der Rechten, Eva mit der Linken.“ Beim „Schauen“ auf die Ikone der „Entschlafung der Gottesmutter, Koimesis“ (30–33) sieht man im Gegensatz zum Text kein „Vollerlöstsein“, kein „aufgenommen ist Maria in den Himmel“, keine „volle Entfaltung“ in den „Herrlichkeitsleib“ hinein (alles das heißt doch wohl: leibliche Aufnahme Mariae in den Himmel); dargestellt wird der fromme Tod Marias; die Apostel umstehen ihren Leichnam, Jesus trägt die Seele zum Himmel. Der „spielerische Tanzrhythmus“ der Steiniger des Stephanus (Mustair, 41–43) scheint mir auch eher hinein-gelesen als heraus-„geschaut“ zu sein.

Die Qualität des Meditationsbuches verliert einiges durch die nicht immer sorgfältig erschaute (und auch erarbeitete) Bildausdeutung.

J. Sudbrack SJ

Ruf, Ambrosius Karl: Miserere. Meditationen zu Holzschnitten von *Walter Habdank*. Freiburg, Basel, Wien, Herder 1980, 58 S. (mit 7 ein- und 3 mehrfarbigen Abb.), kart., lam. DM 22,80.

In den zehn Holzschnitten des Zyklus (darunter drei mehrfarbige) stellt Habdank Menschen dar, die von Gott getroffen sind; Szenen, in denen Heil geschieht – von Elija in der Wüste bis zu dem „Toren um Christi Willen“, von dem Paulus im 1. Korintherbrief spricht. Daneben steht der entsprechende Schrifttext. Die Meditationen von P. Ruf OP greifen das Thema dieses Diptychon auf und bringen eine erneute, weitere Meditation.

Die Holzschnitte sind als typisch *Habdank* zu erkennen. Man spürt in ihnen Wärme, Vertrauen; stets scheinen es arme Menschen zu sein, die aber in ihrer Armut angenommen werden. Die Gesten der großen Hände und das zerfurchte Gesicht geben dem Betrachter einen unmittelbaren Zugang zur Bildaussage. Die Texte von Ruf sind nicht so vielfältig wie im vorhergehenden Band „In Erwartung“. Sie halten sich enger an den Bibeltext. Aber sie stehen wiederum in sich und können als abgerundete eigene Einheit meditiert werden.

J. Sudbrack SJ

Biemer, Günter; Kochanek, Hermann (Hgg.): Menschenbild und Gottesbild in der Bibel. Schauen, Lernen und Meditieren mit Bildern von Roland Peter Litzenburger. Stuttgart, kath. Bibelwerk, 1981. 148 S. brosch., DM 26,80.

Ein hilfreicher Band! Wir werden eingeführt in die Person und die Arbeit des Künstlers (geb. 1917); die Dokumentation der 15 ganzseitigen Bilder (über die Hälfte davon farbig) ist gut ausgewählt. Am Schaffen Litzenburgers wird zugleich bewußtgemacht, was Kunst, Kunst-Meditation, Kunst-Provokation, Kunst in der Kirche, Kunst für den Menschen bedeuten soll. Und daraus ergeben sich dann weiterhin viele Anweisungen für die Praxis: wie man mit Bildern, den Bildern Litzenburgers und auch gezielt mit diesem oder jenem Bild umgehen kann. Der 3. Teil, Zur Praxis der Erschließung (77–141), führt dies detailliert aus und kann z.T. unmittelbar umgesetzt werden in Unter-richt und Meditation.

Zur Weiterführung dieser wichtigen Auf-

satzsammlung sei ein Doppeltes angemerkt: Gerade bei Litzenburger sollte man sich vor Sentimentalitäten hüten. (Das Lied S. 90 fällt weit ab von Litzenburgers Tuschaquarell auf der Seite vorher.) Weiterhin spürt man, daß das Buch nicht als Einheit gewachsen, sondern – trotz der Dezimalklassifikation – zusammen-gewürfelt wurde. Straffung und Gesamtkonzeption hätten ihm gutgetan. Dazu hätte der Aufsatz von Prof. R. Volp, „Du wirst das, was du meditierst“, Reflexionen über das gegenseitige Verhältnis von Bildbetrachtung, Bildpredigt, Bildprovokation und Bildmeditation (GuL 53, 1980 364–376 – und das ganze Heft, was im Literaturverzeichnis, 146–148, übersehen wurde) gute Dienste geleistet.

Aber alle Beiträge dieses Buches sind hilfreich und helfen, das sinkende Niveau der Bild-Meditation zu verbessern.

J. Sudbrack SJ

Cremer, Drutmar: Aber einmal fällt Stille ein. Wege durch ein Inseljahr. Würzburg, Echter 1981, 68 S., glanzfolienkasch., DM 26,–.

Poesie kann man über diesen Meditationsband schreiben. Sechzehn ganzseitige farbige Fotos zeigen Naturbilder von der Insel Frauenwörth im Chiemsee. Sie führen durch die Jahreszeiten hindurch, sind einmal weitblickend mit Alpenhintergrund, und das andere Mal das Kleine hervorhebend, Steine mit Inselgras oder Herbstblätter, werden von Gedichten begleitet (von Rabindranath Tagore und Laotse bis Hilde Domin und Werner Bergengruen) und durch meditative Texte des Herausgebers erläutert. Das Ganze ist eine gelungene Einheit, die vielen Besinnung schenken wird. Als Geschenkband überaus geeignet.

Aus der durch und durch poetischen Anlage des Buches stellt sich eine Frage. Man vergeht unwillkürlich die meditativen, gedichtartigen Erläuterungen des Herausgebers mit den danebenstehenden großen Gedichten und stellt fest, wie nüchtern, klar Marie-Luise Kaschnitz oder Günter Eich schreiben. Die meditativen Texte hingegen nehmen durch die Fülle von Metaphern vieles voraus, was dem Meditierenden selbst geschenkt werden soll.

Ich würde mir als einen künftigen, ähnlichen Band dieser Art noch strenger, noch asketischer wünschen; vielleicht wäre das noch „poetischer“.

J. Sudbrack SJ